

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 23 (1947-1948)
Heft: 12

Artikel: Blick auf die Schweiz
Autor: Dürrenmatt, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069266>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER MONAT

BLICK AUF DIE SCHWEIZ

Von Peter Dürrenmatt

DIE «ANONYMEN MÄCHTE»

Von Zeit zu Zeit spielen die «anonymen Mächte» in den öffentlichen Auseinandersetzungen bei uns eine große Rolle. Das war neulich wieder der Fall, als die Ständeräte *Klöti* und *Wahlen* die Propagandamethoden einer wirtschaftspolitischen Vereinigung angriffen. Die Diskussion griff vom Ratssaal auf die Presse über. Sieht man von gewissen rein parteitaktischen Beweggründen ab, die dabei mit ihm Spiele waren, so bleibt ein wesentlicher Rest, der sich um die Kernfrage dreht, wie sich auf die Dauer das Wesen unseres Volksstaates mit der Tatsache vertrage, daß der Einfluß der großen Verbände und — etwas massiver ausgedrückt — der großen Kassen immer maßgebender werde. Wenn die öffentliche Meinung mit Geld gemacht werden könne, ohne daß dessen Spender selbst hervorträten, so werde die Demokratie eine Fiktion.

Es handelt sich indessen bei dieser Problematik nicht nur um die Anonymität der Geldmächte, wie das Schlagwort lautet, sondern *um die Anonymität ganz allgemein*. Das Anonyme scheut aus irgendwelchen Gründen die Öffentlichkeit. Es können dies — sogar in der Politik! — durchaus ehrenwerte Gründe sein: Gerade bei uns in der Schweiz, wo man es nicht gerne sieht, wenn sich der Einzelne allzu sehr persönlich hervortut, ist der Beweggrund, nicht auffallen zu wollen, keineswegs selten. Weniger schön ist die Flucht in die Anonymität, wenn sie aus Angst geschieht; wenn der Bürger es nicht wagt oder wagen zu dürfen glaubt, eine Meinung, die vielleicht von den gelgenden Auffassungen absticht, öffentlich zu vertreten. Ist nicht vielleicht gerade diese

Art von Furcht einer der Gründe, weswegen bei uns in zunehmendem Ausmaß die Politik von Verbänden und Sekretariaten, genauer gesagt von Leuten gemacht wird, die dafür angestellt wurden? Das Ergebnis: Die anonymen Mächte, die Büros, Verbände und Kassen herrschen, sobald der einzelne Stimmünger sich aus der politischen Diskussion zurückzieht.

Zurzeit werden beispielsweise mancherlei Fragen erörtert, die sich auf den Schutz der Landwirtschaft beziehen. Die Preisausgleichskassen oder das neue Bodenrecht stehen im Feuer. Aber wer führt das Gespräch? Hüben und drüben die Verbandssekretariate. Höchstens, daß gelegentlich eine erboste Hausfrau eine Bemerkung für den Briefkasten ihres Blattes verfaßt. Daß aber Bauern selbst in die Diskussion eingriffen, ist selten wie elektrischer Strom im trockenen Winter. Man behauptet nicht, der Bauer könne das nicht! Manch Bauersmann schreibt besser als ein Studierter! Er will es nicht — denn er könnte ja nachher den Vorwurf zu hören bekommen, er habe mit seiner persönlichen Meinung der großen Linie der Verbandspolitik geschadet. — Auch das ist Anonymität, wenn Arbeiter oder Industrielle ihre Interessen nicht mehr selbst vertreten, wenn in der Geschäftsleitung von sozialdemokratischen Arbeiterparteien kein einziger Arbeiter mehr zu finden ist, wenn Büros und Propagandastellen, nicht die führenden Männer, die Sache der Industrie vertreten. Es wäre eine lohnende Aufgabe für die Parteien, loszukommen vom System «der Wägsten und Besten», der Unersetzlichen und Einzigen, und das Parteivolk wieder zu aktivieren!